

Schützengräben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **8 (1915)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

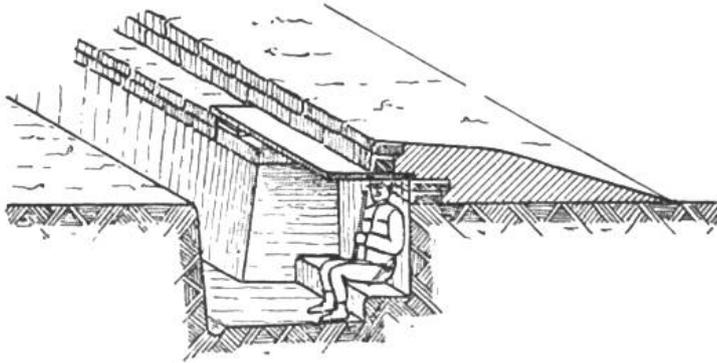
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schützengräben.

Wenn die Infanterie sich verteidigen soll, so muss sie Schützengräben ausheben, die den darin stehenden Schützen vor dem feindlichen Feuer möglichst sichern. Die ausgehobene Erde wird gewöhnlich vor dem Schützengraben festgestampft und mit Rasenstücken bedeckt, so dass sie sich vom Erdboden möglichst wenig abhebt. Am Waldrand wird dieser Erdwall



Ein Schützengraben mit einer Nische, die in die vordere Erdwand eingehauen und mit Brettern gedeckt wurde.

etwa noch verstärkt durch die Erde eines zweiten Grabens, den man vor dem eigentlichen Schützengraben ausgehoben hat, ferner durch eingestampfte Äste, die dem Feind das Übersteigen erschweren sollen. In diese Brustwehr werden dann Schiesscharten eingehauen; zum bequemen Auf-

stützen des Armes dient eine Armstütze; der Schütze steht auf einem besondern Tritt, der während der Feuerruhe als bequemer Sitz dient. In kurzen Abständen hat man seitwärts Erdstücke stehen gelassen, die in den Schützengraben hineinreichen; es sind Splitterwehren, die dazu dienen, die Schützen vor den Splittern der feindlichen Granaten, die etwa im Schützengraben selbst explodieren, zu decken. Vor dem Feuer der feindlichen Artillerie sollen ferner noch Nischen schützen, welche man in die Erdwand einmauert und häufig mit Laden überdeckt. 5 cm dicke Laden gewähren genügenden Schutz vor Schrapnellkugeln. Während des Feuers der feindlichen Artillerie ziehen sich die Schützen in diese Nischen zurück, um erst auf den Befehl „Feuer eröffnen“ selbst hervorzukommen und ihre Gewehre auch ein Wort sprechen zu lassen. Vor die Schützengräben baut man noch Hindernisse aus Stacheldraht und legt Drahtschlingen; sie sollen die anstürmenden Feinde aufhalten, zu Fall bringen und so um so sicherer dem Feuer ausliefern.

Schützengraben für stehende Schützen, ohne Nische.

